



UMGANG MIT LYRISCHEN, DRAMATISCHEN UND NARRATIVEN TEXTEN

Konzepte und Methoden

Begriff „Methode“

- Wort „Methode“ bedeutet im ursprünglichen (griechischen) Wortsinn „Weg (zu etwas hin)“
- durch die Wahl einer Methode wird ein Weg gesucht, um ein Ziel zu erreichen
- Primat der Didaktik vor der Methodik: „Wer vom Ziel nichts weiß, kann den Weg nicht finden.“ (Christian Morgenstern)

Passung

Aufgabe:

Erörtern Sie, ob Sie die Schüler für den folgenden Textauszug einen inneren Monolog schreiben lassen würden. Begründen Sie mit Bezug zum Text.

Passung

„Das Hochzeitsessen am Mittag war überreichlich gewesen, sie hatten keinen Hunger. Theoretisch konnten sie die Teller einfach stehenlassen, sich die Weinflache schnappen, zum Strand laufen, die Schuhe abstreifen und ihre Freiheit genießen. Niemand im Hotel hätte sie aufgehalten. Sie waren schließlich erwachsen, im Urlaub, sie konnten jeder Lust und Laune frönen. Und in wenigen Jahren wäre es genau das, was ganz gewöhnliche junge Leute tun würden, doch Edward und Florence waren Gefangene ihrer Zeit. Selbst unter vier Augen galten tausend unausgesprochene Regeln.“ (Ian McEwan: „Am Strand“)

- **Nullfokalisierung, heterodiegetischer Erzähler**

Passung

„Dass ausgerechnet ich hier sitzen muss, ausgerechnet ich, in diesem Loch mit einem Waschbecken, einer Kloschüssel und kahlen Wänden, Wänden mit Schmierereien, allen voran ein *Venceremos* mit zehn Ausrufezeichen, und das bei schönstem Wetter, an einem fast hochsommerlichen Herbstmorgen, von dem hier drinnen nur ein winziges Viereck zu sehen ist, ein wolkenloser Himmelsausschnitt, ausgerechnet heute, an einem Tag, zu dem Regen weit besser passen würde, einem Tag, der an mir hängen bleiben wird wie kein zweiter, weil längst alle wissen, dass ich abgeholt worden bin, zwar anonym, von sogenannten Zivilen, was aber nichts nützt, da den Walter aus dem Nachbardorf jeder kennt und es ihm mehr als peinlich war, ausgerechnet mich zum Mitkommen zwingen zu müssen, mich, von dem jedes Kind weiß, dass ich keinem etwas antun könnte, ausgerechnet ich, der keinen Grund hätte, für etwas Vergeltung zu üben, das mir gar nicht angetan wurde. (...)“ (Karl-Heinz Ott: Ob wir wollen oder nicht)

Sprechgestaltung von Gedichten

Aufgabe:

Setzen Sie sich mit der Behauptung auseinander, dass allein der Sprecher eines Gedichtes über seine Vortragsweise entscheidet.

(häufiger Schülerkommentar: „Das ist doch meine Interpretation.“)

Beispielhafte Veranschaulichung

Aufgaben:

- 1) Lesen Sie sich zunächst alle Aufgaben und Texte durch.
- 2) Entscheiden Sie sich dann für ein Beispiel.
- 3) Lösen Sie die den Schülern zugeordnete Aufgabe, um
 - a) die Passung der Methode zum Text und
 - b) allgemein die Leistung der Methodezu bewerten.

Sprechen von lyrischen Texten

„Wörter wollen gehört sein. Wenn wir begreifen wollen, was ein Gedicht in seinem Kern ausmacht, müssen wir es wieder in den Mund nehmen. Jedes Wort hat einen Körper, einen Klangkörper. Ein Gedicht ist eine Komposition, eine Partitur, die jeder nachspielen, nachsprechen kann. Ein Gedicht Wort für Wort immer wieder neu hervorzubringen, seinen Körper aus Vokalen und Konsonanten zu erforschen, ist eine ganz und gar sinnliche Erfahrung. Zu der vorwiegend analytisch-intellektuellen Annäherung an das Gedicht, wie sie heute vorherrscht, ist diese sinnliche Erfahrung eine unabdingbare Ergänzung.“

Ulla Hahn, 2001